SJB SELECTION

REZENSION · BLUES

Old Love | Eric Clapton

SJB SELECTION · OKTOBER 2026

Layla war die Liebe, die er nicht haben konnte.
Wonderful Tonight war die Liebe, die er an seiner Seite hatte.
Old Love ist die, die gegangen ist, aber immer wieder an die Tür klopft.

Und die Frau war in allen drei Fällen Pattie Boyd.

Als Eric Clapton *Old Love* für *Journeyman* aufnimmt, ist seine Ehe mit Pattie Boyd am Ende. Sie hatten 1979 geheiratet und ließen sich 1989 scheiden, im selben Jahr, in dem das Album erschien. Der Song entsteht in diesen Trümmern, klingt aber nicht nach jemandem, der die Vergangenheit zerstören will. Eher nach dem Versuch, sich von ihr zu befreien.

Nur haben manche Lieben die schlechte Angewohnheit, nicht zu merken, wann es Zeit ist zu gehen.

Und hier kommt eines der stärksten Details der ganzen Geschichte.

Jahre später erzählte Pattie Boyd, es habe ihr wehgetan, eine so persönliche Geschichte in einen Song verwandelt zu hören. Es gab auch einen ganz einfachen Grund: Clapton konnte seine Version öffentlich durch die Musik erzählen, während sie das Gefühl hatte, dem Song nicht „antworten“ zu können.

Und plötzlich wird *Old Love* zu etwas Komplizierterem als einem gewöhnlichen Liebeslied.

Denn wir hören ein Geständnis.
Aber auf der anderen Seite dieses Geständnisses steht jemand, der es erlebt hat.

Dann kommt Robert Cray

Und hier wird das Stück noch interessanter.

Old Love stammt nicht von Clapton allein. Er schrieb es zusammen mit Robert Cray, der im Song auch Gitarre spielt und auf vier Titeln von *Journeyman* mitwirkte.

Zwei Bluesgitarristen im selben Raum könnten sechs Minuten Musik leicht in einen Wettkampf verwandeln.

Zum Glück passiert das nicht.

Das Schöne an *Old Love* liegt gerade im Gegenteil: Es scheint keinerlei Eile zu geben, irgendetwas zu beweisen.

Die Gitarre drängt sich nicht in den Song. Sie wartet.

Eine Phrase.
Eine Pause.
Eine Antwort.

Die Phrasierung wird fast zum Gespräch. Der Blues muss hier nicht schreien, um gehört zu werden: Er kann es sich leisten, leise zu sprechen.

Und wenn die Gitarre Raum bekommt, scheint sie den Schmerz nicht erklären zu wollen. Sie kreist um ihn herum.

Dazu kommt ein kleines Paradox

Old Love dauert in der *Journeyman*-Version etwa 6 Minuten und 25 Sekunden und wurde nie als Single veröffentlicht. Und doch wurde es zu einer der beliebtesten Kompositionen Claptons bei seinen Live-Auftritten.

Kurz gesagt… keine Single, kein Wettlauf zum Refrain, kein Bedürfnis, schnell irgendwo anzukommen.

Und vielleicht funktioniert es genau deshalb.

Old Love rennt nicht aufs Ende zu. Es geht um eine Wunde herum.

Und dann ist da *Journeyman*

Auch das Album, auf dem der Song steht, erscheint in einem besonderen Moment.

Ein Teil der Kritik hatte den Clapton der Achtzigerjahre als hin- und hergerissen zwischen seinen Blueswurzeln und einem viel glatteren, radiotauglichen Rock empfunden. *Journeyman* trägt noch diesen typischen Achtziger-Produktionsglanz, doch darin ist der Bluesgitarrist wieder deutlich zu hören.

Schon der Titel wirkt fast wie eine Erklärung.

Journeyman.

Nicht das Genie.
Nicht die Legende.
Nicht „Clapton is God“.

Ein Musiker, der einfach weiter sein Handwerk ausübt.

Und nach Jahren, die auch von Alkoholproblemen und der darauffolgenden Abstinenz geprägt waren, wurde das Album als Rückkehr zu alter Form gefeiert. Clapton selbst hat es zu seinen Lieblingsalben gezählt.

Doch das unglaublichste Detail ist ein anderes

Auf demselben Album, das einen Song über das Ende der Ehe mit Pattie Boyd enthält, taucht auch…

George Harrison auf.

Ja, genau er.

Pattie Boyds früherer Ehemann.

Harrison schrieb *Run So Far* und wirkt auf der Platte als Musiker mit.

An dieser Stelle könnte ein Kritiker nach einer raffinierten Metapher suchen.

Nicht nötig.

Das Privatleben des britischen Rock hatte bereits ein ausreichend kompliziertes Drehbuch geschrieben.

Und es ist außergewöhnlich, was diese Menschen verbindet. Clapton hatte auf Einladung Harrisons auf *While My Guitar Gently Weeps* gespielt; ihre Freundschaft hielt über die Jahre, und nach Harrisons Tod organisierte Clapton das Concert for George.

Und zurück zur Gitarre

Denn am Ende lebt *Old Love* genau dort.

In der Art, wie ein Ton in der Schwebe gelassen wird.

Im Bending, das langsam steigt, aber nirgendwo ankommen zu wollen scheint.

In den Pausen.

Im Dialog mit Robert Cray.

Eine aktuelle Rezension der Deluxe Edition von *Journeyman* sieht gerade in *Old Love* den besten Moment des Albums und erkennt in der Zusammenarbeit von Clapton und Cray den Treffpunkt zwischen geschliffener Melodie und pulsierendem Blues.

Und das ist eine gute Beschreibung.

Denn der Klang ist nicht schmutzig im traditionellen Sinn des Blues. Er ist kontrolliert, geschliffen, erwachsen.

Doch unter dieser ruhigen Oberfläche bewegt sich weiter etwas.

Wie eine schlecht geschlossene Tür, wenn draußen Wind weht.

Ab und zu öffnet sie sich ein paar Zentimeter…

und die Vergangenheit kommt wieder herein.

Vielleicht ist das der eigentliche Unterschied zwischen *Old Love* und Claptons anderen großen Liebesliedern.

Layla wollte etwas erobern.

Wonderful Tonight betrachtete, was es vor sich hatte.

Old Love versucht sich einzureden, dass etwas wirklich vorbei ist.

Und der Blues weiß natürlich ganz genau, dass es nicht so ist.

Die Gitarre kehrt immer wieder zurück.

Eine Phrase. Eine Pause. Noch eine Phrase.

> ***Wie jemand, der sich von der Tür entfernt…***
> ***und dann zurückgeht, um nachzusehen, ob sie noch offen ist.***

Anhören auf Late Night Blues & Soul: https://open.spotify.com/playlist/4HqkoybQmMNzn6SOFWk2ml
Eine Rezension von SJB SELECTION: https://sjbselection.com/de/reviews/old-love-eric-clapton.html
Listen first. Select second. · sjbselection@gmail.com